

Was ist *Hieracium incisum* (Hoppe) Schönheit Fl. v. Thüringen S. 273?

Von Dr. H. Schack (Leipzig)

In seinem ausgezeichneten Taschenbuch der Flora Thüringens (Rudolstadt 1850) — mit Ergänzungen in der Zeitschrift *Linnaea* Bd. 33 (1864/65) S. 309, 751 —, das für viele thüringische Pflanzenforscher die Grundlage ihres Schaffens gebildet und auch heute noch seinen wissenschaftlichen Wert keineswegs verloren hat, beschreibt F. C. H. Schönheit¹⁾ (auf S. 273) unter der Bezeichnung *H. incisum* Hoppe ein am westlichen Abhange des Willinger Bergs bei Stadtilm, am Frohnberge bei Martinroda, an der Wasserleite bei Arnstadt sowie (nach *Linnaea* a. a. O. S. 324) am Haselberge bei Gösselborn (hier überall auf Muschelkalk), ferner im Schwarzatal und an den Saalbergen bei Hohenwarte und bis Gössitz bei Ziegenrück (auf Tonschiefer) vorkommendes, endlich auch einmal am Höllenkopf bei Ilmenau im Thüringer Walde (auf Porphyrgeröll) gefundenes *Hieracium*. Dieses ist zweifellos nicht wesensgleich mit dem echten *H. incisum* Hoppe; denn diese die Arten *H. bifidum* und *H. villosum* miteinander verbindende Pflanze (oder richtiger Pflanzengruppe $= H. bifidum \geq dentatum$ oder $bifidum > villosum$) kommt nur im Verbreitungsgebiete des *H. villosum* Jacq. und des *H. dentatum* Hoppe ($= H. villosum \geq bifidum$) vor und ist bisher außerhalb der Alpenkette (bis zur Tatra, Siebenbürgen, Illyrien, Albanien), des Apennin und der Abruzzen noch nie gefunden worden. *H. incisum* Hoppe kann also in unseren Breiten nicht vorkommen, ebensowenig wie das von Schönheit (in der Anm. auf S. 273 als auf Übergangskalk am Heiligen Berge bei Reschwitz oberhalb Saalfeld wachsend) angegebene *H. pallescens* W. Kit., das ebenfalls zum Formenkreise des *H. incisum* Hoppe gehört. Was jene (von Hoë) stammende Notiz unter *H. pallescens* verstanden hat, konnte ich bisher nicht mit aller Sicherheit ermitteln. Der obere Teil des Heiligen Bergs, wo Zechstein (Übergangs)kalk ansteht, war bei meinem Besuche stark zugewachsen, und es steht dort derzeit kaum eine Pflanze,

¹⁾ Über seine Persönlichkeit und sein Wirken vergl. Mitt. Thür. Bot. Ver. A. F. Heft 8 (1889) und N. F. Heft XXX (1913) S. 108 flg.

die mit *H. pallescens* W. Kit. verwechselt werden könnte¹⁾. Nach der von Schönheit gegebenen Beschreibung dürfte es sich um eine Form von *H. onosmoides* Fr. (= *pallidum* > *Lachenalii* [*vulgatum*]) gehandelt haben (über dessen Vorkommen an der oberen Saale vgl. Fedde Repert. XXXIII [1934] S. 367/879).

Nach der Beschreibung des angeblichen *H. incisum* Hoppe, die wir bei Schönheit (a. a. O.) lesen, war zu vermuten, daß die von ihm bezeichnete Pflanze zur Verwandtschaft des *H. bifidum* gehören müsse, das in mehreren Formen im mittelthüringischen Muschelkalkgebirge, weiterhin im Thüringer Lande auch an einigen außerhalb desselben gelegenen Stellen, an mehreren sogar massenhaft, vorkommt und von dem ähnlichen *H. murorum* L. (und *H. praecox* Sch.-Bip.) vor allem durch die ± reiche Behaarung der Hüllen und den hochgabeligen Blütenstand leicht, meist auf den ersten Blick, zu unterscheiden ist. Die nach der Beschreibung drüsenlosen, ± weißgrauen Hüllkelche boten einen Fingerzeig für die Annahme, daß es sich dabei um eine Form der in Thüringen in ausgezeichneter Ausbildung vorkommenden „Grauköpfe“ handeln könnte, nämlich um eine Unterart des *H. Wiesbaurianum* Uechtritz, das der Verbindung *H. pallidum-bifidum* (oder meist *praecox* [= *pallidum-murorum-bifidum*]) entspricht. Diese meine Vermutung gewann eine gewisse Bestärkung, als ich im Jahre 1933 eine in den Sammlungen des Botanischen Instituts in Jena vorhandene, von Schönheit selbst am Wilfinger Berge gesammelte Pflanze zu Gesicht bekam, die allerdings nur schlecht erhalten war, aber doch unverkennbar alle kennzeichnenden Eigenschaften des *H. Wiesbaurianum* Uechtritz ssp. *niphanthodes* Bornm. u. Zahn, Synopsis der Mitteleuropäischen Flora XII 2 (1931) S. 341 (erstmal in diesen Mitteilungen Bd. XXXIX [1930] S. 7 mit eingehender Beschreibung und den bis dahin ermittelten Fundorten bekannt gegeben) aufwies und in allen wesentlichen Merkmalen mit Pflanzen übereinstimmte, die ich kurz vorher (abgesehen von anderen thüringischen Stellen) an einem Muschelkalkhügel an der Saale oberhalb Bad Kösen (gegenüber dem Gasthaus zur Katze) gefunden hatte. Dort war sie schon lange vorher anderen Pflanzenkundigen aufgefallen, aber von ihnen nicht richtig gedeutet worden. In Garckes Flora von Halle, I (1848) S. 293 war sie von dieser Stelle als *H. Schmidtii* Tsch. aufgeführt²⁾.

¹⁾ Mit dem von Schönheit (a. a. O.) gleichfalls verzeichneten *H. bifidum* Kit. (an sonnigen Felsen bei Preßwitz im oberen Saaltal und im Schwarzburger Tale“) kann nach der beigefügten Beschreibung nur *H. bifidum* Kit. ssp. *stenolepis* Lbg. gemeint sein, das an der Oberen Saale am Gleitsch bei Oberritz (auf Zechsteinkalk), übrigens z. B. auch an den Reinsbergen bei Plaue (auf Muschelkalk) — wo es dem Scharfblicke Schönheits aber entgangen ist — in großen Beständen auftritt.

²⁾ Auf *H. Wiesbaurianum* Uechtritz ssp. *niphanthodes* Bornm. u. Zahn beziehen sich auch die Angaben des dortigen Vorkommens von „*H. Schmidtii* Tsch. (*H. pallidum* Bivona) bei Schönheit a. a. O. S. 273 (leg. Bilz, Beneken) und bei Vogel Fl. von Thüringen (1875) S. 112 (leg. Garcke,

Ich konnte danach schon in Heft XLI (1933) S. 103 dieser Mitteilungen unter Veröffentlichung vieler neuer Fundorte auf meine Auffassung hinweisen, daß Schönheits Pflanze mit *H. niphanthodes* wesensgleich sei.

Inzwischen war es mir vergönnt, größere Hieracien-Bestände des Herbarium Haußknecht in Weimar einzusehen, darunter auch viele Belege, die der Pflanzensammlung des bekannten thüringischen Forschers Carl Dufft¹⁾ entstammen. Dufft hatte sich — für seine Zeit und für den damaligen Stand der Wissenschaft — schon sehr weitgehend und erfolgreich mit dem Studium der vielen bemerkenswerten Hieracienformen seiner Gegend (Rudolstadt, oberes Saale- und Schwarzagebiet) beschäftigt und eine außerordentlich große Anzahl von solchen zusammengetragen. Darunter befanden sich auch zahlreiche Stücke von *H. Wiesbaurianum* Uechtritz ssp. *niphanthodes* Bornm. u. Zahn. Eines davon war von Schönheit selbst am Willinger Berge bei Stadtilm gesammelt und wiederum als „*H. incisum* Hoppe“ bezeichnet (das Jahr der Aufnahme ist nicht angegeben); weitere Stücke sind an derselben Stelle von Dufft am 13. Juni 1851 aufgenommen, und Dufft hat dazu vermerkt: „Dieses Exemplar wurde mir von Schönheit, mit dem ich die Exkursion nach dem Willinger Berge machte, als *H. incisum* bezeichnet.“ Dufft selbst hat es später *H. subcaesium* Fr. genannt. Somit ist der zwingende Beweis erbracht, daß *H. incisum* (Hoppe) Schönheit nichts anderes ist als *H. Wiesbaurianum* Uechtritz ssp. *niphanthodes* Bornm. u. Zahn.

Im Herb. Haußknecht befinden sich auch zahlreiche Belege dieser Pflanze, die Sagorski²⁾ in den Jahren 1886, 1888, 1889 am Kalkhügel gegenüber der Katze bei Bad Kösen gesammelt hat. Ursprünglich bezeichnete er sie als *H. Schmidtii* Tausch f. *glaberrima* und als *H. Schmidtii* var. *trismile* = *Schmidtii-bifidum-subcaesium*, später als *H. praecox* Sch.-Bip. und als *H. subcaesium* Fr. Am 19. April 1889 teilte er Dufft, wie dieser vermerkt, mit, infolge von Kulturversuchen sei er über das Hieracium von der Katze ganz im klaren; es sei sicher *H. subcaesium* Fr. (non Čelak.): „Blütenstand hochgabelig, Hülle grau, ohne Drüsen; Hüllschuppen stumpf [so!]. Infolge dieser Eigenschaften ist weder an *H. bifidum* noch an *H. praecox* noch weniger an *H. Schmidtii* oder eine

Beneken). Wahrscheinlich beziehen sich auch die von Schönheit und Vogel aufgeführten weiteren Fundorte von Bibra („auf Hügeln über Steinbach“), Sondershausen („Badra“) und Weimar („hinter Ehringsdorf“) auf *Wiesbaurianum*-Formen; das Vorkommen von *H. pallidum* (*Schmidtii*) an diesen Stellen ist sehr unwahrscheinlich. Dagegen kann ich das schon von Hoë, einem für seine Zeit weit fortgeschrittenen Beobachter, angegebene Vorkommen von *H. pallidum* an der oberen Saale (vgl. Schönheit S. 273; Vogel S. 112) als richtig bestätigen (Mitt. Thür. Bot. Ver. XXXIX [1930] S. 3; XLI [1933] S. 99; Fedde Repert. XXXIII [1934] S. 367/879).

¹⁾ Seine Würdigung in Mitt. Thür. Bot. Ver. XV (1901) S. 65 ff.

²⁾ Sein Bild und seine Würdigung in Mitt. Thür. Bot. Ver. XXXIX (1930) S. XVII.

Form von *H. murorum* zu denken. In der Kultur wird die Pflanze sehr kräftig (bis 20 Köpfe), die bläuliche Blattfarbe tritt sehr deutlich hervor, ebenso die Stumpfheit[?] der Schuppen, welche vor dem Aufblühen die Knospen nicht überragen wie bei *bifidum*." Die Beobachtungen Sagorskis waren, wie ich bestätigen kann, im wesentlichen richtig; aber das Rätsel hat er nicht gelöst. Dies war erst — über zwei Jahrzehnte später! — dem Scharfsinn und der unvergleichlichen Erfahrung Hermann Zahns vorbehalten.

H. Wiesbaurianum Uechtritz ssp. niphanthodes Bornm. u. Zahn (= *H. incisum Schönheit*, Fl. Thür. 1850 S. 273) ist eine von allen ähnlichen Hieracien auffallend verschiedene Pflanze. Sie ist im mittelhüringischen Muschelkalkgebiete der mittleren Saale und ihrer Zuflüsse, insbesondere in der Umgegend von Jena, Weimar, Berka, Arnstadt, an vielen Stellen anzutreffen und steht da öfters in Gesellschaft von *H. Wiesbaurianum Uechtritz ssp. Jenzigense Bornm. u. Zahn*, von dem es sich aber schon durch die viel schmäleren, auf der unteren Fläche ziemlich grauflockigen, auch am Nerv der oberen Fläche etwas flockigen Blätter deutlich unterscheidet.

Von *H. Wiesbaurianum Uechtr. ssp. niphanthodes Bornm. u. Zahn* lassen sich folgende Formen unterscheiden :

a. Schoenheitii Schack *foliis glaucescenti-viridibus, subtus eximie violaceis, immaculatis* ;

b. submaculatum Schack *foliis leviter sparsim maculatis*.

Außer den in der Synopsis XII. 2 (1930) S. 341 und in den Mitt. Thür. Bot. Ver. XXXIX (1930) S. 7 und XLI (1933) S. 103 angegebenen sind nunmehr noch folgende Fundorte und Finder (die Fundstellen sind teilweise schon anderweit bekannt gewesen) zu verzeichnen:

Rudolstadt: Erlichstal bei Mörla (leg. Dufft 7. 6. 1877, „*H. caesium Fr.*“), an einer lichten Stelle in dem Laubwäldchen am Pommertälchen hinter Schaala (leg. Dufft 23. 6. 1875: „*H. subcaesium Fr. f. incisodentata*“), an der Westseite der Preilipper Kuppe (leg. Dufft 27. 5. 1878, „*H. subcaesium Fr.*“), an dem grasigen Abhänge über dem Buchenwalde am Kesselberge bei Blankenburg (leg. Dufft 11. 6. 1879, „*H. subcaesium Fr.*“). — Jena: Saalberge (leg. Haußknecht Juni 1879, „*H. caesium Fr.*“); Leutral (leg. Haußknecht Juni 1883, „*H. caesium*“, Bornmüller 22. 6. 1935); am Fuchsturm (leg. Bornmüller 13. 5. 1934), Jenzig, südliche Kante, am Weg zum Hufeisen (leg. Bornmüller 1. 6. 1930). — Weimar: Wälder (leg. Haußknecht Juni 1869, „*H. subcaesium Fr.*“). — Berka a. Ilm: Adelsberg (leg. Bornmüller Juni 1896, „*H. subcaesium Fr. teste Sagorski*“), 30. 6. 1935; Buchfart, Steilhang über der Ilm (leg. Bornmüller 31. 5. 1934), am Heiligenberg über Buchfart, im lichten Walde (leg. Rothmaler 16. 6. 1929). — Arnstadt: lichte Kiefernwälder zwischen den Reinsbergen und der Reinsburg; über dem

Ziegenried; lichter Wald auf der Höhe der Reinsberge; sonnige Geröllhänge am Aufstieg von Plauë zur Reinsburg (leg. Rothmaler 7. 6. 1930).

Alle diese Plätze liegen, ebenso wie die von Schönheit bei Stadtilm, bei Martinroda, Arnstadt und Gösselborn angegebenen im Bereiche des Muschelkalks. Seine Angaben über ihr Vorkommen im Schiefergebirge der oberen Saale und der Schwarza sind wahrscheinlich, und die über ihr Vorkommen im Thüringer Wald (Porphy) nicht ausgeschlossen (vgl. den Fund Bornmüllers bei Mehliß: Mitt. Thür. Bot. Ver. XLI [1933] S. 104). Bei den Angaben Garckes (a. a. O. S. 293) über das Vorkommen von *H. Schmidtii* Tsch. bei Halle (an Felsen vor Giebichenstein und zwischen Giebichenstein und Trotha, in Felsspalten bei Kröllwitz, bei Wettin auf Bertrams Berge und am Schweizerling (vgl. auch Vogel a. a. O. S. 112) dürfte es sich hingegen überall um das aus der dortigen Gegend bekannte *H. onosmoides* Fr. handeln. Außerhalb Thüringens ist *H. niphanthodes* bisher nur im fränkischen Muschelkalkgebiete bei Kissingen festgestellt worden (Mitt. Thür. Bot. Ver. XLI [1933] S. 104). Es wäre sehr erwünscht, der weiteren Verbreitung dieser eigenartigen Pflanze, überhaupt der sog. „Grauköpfe“, genauer nachzugehen.

Frühere Angaben über das Vorkommen von *H. caesium* Fr. im mittleren und oberen Saalegebiet sind bis auf weiteres zu bezweifeln. Größtenteils werden sie, wie die vorstehende Zusammenstellung zeigt, auf Verwechslungen mit *Wiesbaurianum*- oder ähnlichen Formen beruhen. Auch die auf *H. caesium* Fr. bezüglichen Angaben von Grebe (Mitt. Thür. Bot. Ver. XL [1931] S. 65) sind unverbürgt (vgl. darüber Schack Hercynia I, 1 [1937] S. 151).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Thüringischen Botanischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [NF_44](#)

Autor(en)/Author(s): Schack Hans Woldemar

Artikel/Article: [Was ist Hieracium incisum \(Hoppe\) Schönheit Fl. v. Thüringen S.273? 54-58](#)